

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 4.2018

Instrumental- konzerte der Moderne

*Marius Felix Lange
wird 50*

Neue Ballettmusik
von Ferran Cruixent



INHALT / CONTENT

03/18

Instrumentalkonzerte der Moderne

08

Marius Felix Lange

wird 50

09

Zwei neue Werke von Claus-Steffen Mahnkopf

10

„Impression“

Ballett nach Musik von

Ferran Cruixent

13

BENJAMIN:

Nach der Oper

nun eine Symphonie

15/20

News

16

Neue CDs / DVDs

17

Neuerscheinungen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Rolle von Solisten hat sich in der Gegenwartsmusik verändert. Heute geht es weniger um die Präsentation virtuoser Fähigkeiten, sondern um die nahezu gleichberechtigte Verschmelzung des Solo-parts mit dem klanglichen Umfeld oder aber dessen bewusste Kontrastierung. Dennoch gibt es unter den Gegenwartskomponisten, wie die Berichte von aktuellen Uraufführungen in unserem Magazin ganz aktuell zeigen, auch Rückgriffe auf traditionelle Formen wie etwa das Concerto grosso. Lera Auerbach und Marko Nikodijevic sind diesem Beispiel gefolgt, obwohl sich ihre Musik ganz grundlegend voneinander unterscheidet.

Andere Zeitgenossen wie der katalanische Komponist Ferran Cruixent wenden sich einmal mehr dem Genre der Ballettmusik zu. Für die Uraufführung der neuen Heidelberger Choreographie „Impression“ vom dortigen Ballettchef Iván Pérez in diesem Herbst schuf er eine abendfüllende Musik.

Vor kurzem zur Uraufführung gelangt ist die bislang dritte Oper BENJAMIN des Komponisten, Dirigenten und ehemaligen Intendanten Peter Ruzicka. Nun können wir bereits über die Uraufführung einer daraus erstellten BENJAMIN SYMPHONIE berichten. Die neuesten Stücke aus der Klangwerkstatt des Avantgardisten Claus-Steffen Mahnkopf sind ein Thema dieses Heftes ebenso wie der 50. Geburtstag des ungemein fleißigen Opernkomponisten Marius Felix Lange.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre ...

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen
Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23, 20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
contact@sikorski.de
www.sikorski.de

REDAKTION

Helmut Peters

ARTWORK

Jo Kühmstedt, J4-Studio.com

FOTONACHWEISE **Titelbild** Composing © J. Kühmstedt (JK), Geigerin: Johanna Ruppert © Andreas Zihler, Zürich; NY Hintergrund © JK **S. 3** Composing © JK, Hintergrundbild © Georg Tedeschi, TONALI; Graphik © Shutterstock **S. 5** Composing © JK, Bilder © Shutterstock **S. 11** Composing © JK, Ballettfoto © Shutterstock **S. 12** BENJAMIN Szenenfoto, Staatsoper Hamburg © Bernd Uhlig **S. 15** Rodion Shchedrins © du Vinage; Gija Kantscheli © Priska Ketterer; Moritz Eggert © Mara Eggert; Sergej Prokofjew © Countesy of The Serge Prokofjew Foundation; **Alle anderen Bilder** © Archiv Sikorski

HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

DATENSCHUTZ Wir hoffen, dass Ihnen unser Magazin gefällt. Sollten Sie mit der Zusendung nicht einverstanden sein, so lassen Sie uns dies bitte wissen, am einfachsten per E-Mail an pr@sikorski.de. Wir verwenden Ihre Daten ausschließlich zum Zweck der Magazinzustellung. Sie können hiergegen Widerspruch einlegen, haben das Recht auf Einsicht sowie die Löschung Ihrer Daten, wenn dem keine anderen gesetzlichen Verpflichtungen entgegen stehen. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter.



Instrumentalkonzerte der Moderne

Die Gattung des Solokonzerts ist in der Neuen Musik so präsent und beliebt wie nur wenige andere auf klassischen Instrumentalgattungen beruhende Formen. Oft verbirgt sich das eigentliche Instrumentalkonzert unter übergreifenden Werktiteln, die zunächst von der Gegenüberstellung von Soloinstrument und Orchester ablenken. Betrachten wir nun einmal die Entwicklung der Solokonzertgattung, so verschmelzen der Orchester- und der Solopart schon seit Beethoven, erst recht aber bei Schumann und bei Brahms immer weiter. Solokonzerte der Gegen-

wartsmusik mit übergreifenden Werktiteln, die oft außermusikalische Bereiche tangieren, sind zum Beispiel die beiden Violinkonzerte „**Offertorium**“ und „**In tempus praesens**“ oder das Bajankonzert „**Fachwerk**“ von **Sofia Gubaidulina**. Auch das Violinkonzert „**NYx. Fractured Dreams**“ von **Lera Auerbach** gehört zu dieser Kategorie. Andere Zeitgenossen wie etwa der deutsche Komponist **Ulrich Leyendecker** behalten alte Gattungsbezeichnungen bei. Leyendecker schrieb beispielsweise Solokonzerte für Bassklarinette, Gitarre, Viola, Violine oder Violoncello.

Lera Auerbach

„NYX: FRACTURED DREAMS“ FÜR VIOLINE UND ORCHESTER

Anlässlich des 50. Geburtstages des Geigers Leonidas Kavakos im Oktober 2016 schrieb die russisch-amerikanische Komponistin **Lera Auerbach** ihr Konzert Nr. 4 für Violine und Orchester mit dem Titel „**NYx: Fractured Dreams**“. Kavakos brachte das Auftragswerk der New York Philharmonic am 1. März 2017 in New York (Lincoln Center) zur Uraufführung. Er wurde von der New York Philharmonic unter der Leitung von Alan Gilbert begleitet.

Leonidas Kavakos war nun auch der Solist bei der deutschen Erstaufführung von „NYx: Fractured Dreams“ am 24. September 2018 in Berlin. Hier begleiteten ihn das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin unter der Leitung von Robin Ticciati.

Leonidas Kavakos sagt über die Zusammenarbeit mit Lera Auerbach:

“Lera is a very special personality. What she says is extremely profound and very essential” (...) “It’s a great opportunity to play something for the very first time, but I don’t like to commission for the sake of commissioning. You don’t know what kind of birth it will be: it could be beautiful, but it’s a risk. Some composers one just trusts: Lera is one of them.”

In ihrem Werktitel bezieht sich Lera Auerbach auf Nyx, die griechische Göttin der Nacht, der auch der finnische Komponist Esa-Pekka Salonen bereits ein Orchesterwerk gewidmet hatte. Das Violinkonzert ist nach ihrer Aussage ein Experiment mit Traumfragmenten, so wie Träume und Alpträume in unserem Schlaf einen Teppich verborgener Wahrheiten weben und unsere tiefsten Ängste und Hoffnungen offenbaren.

Lera Auerbach kommentiert ihr viertes Violinkonzert mit folgenden Worten:

“‘NYx: Fractured Dreams’, my Violin Concerto No. 4, was born at the request of the Greek violinist Leonidas Kavakos. When the New York Philharmonic commissioned this work, they asked if it could be related to the night. This request delighted me. I am most creative during the dark hours when the world becomes quiet. When not touring, my days and nights are reversed; reality blurs and the silences pulsate, urging imagination forward.

A piece’s form, architecture and development are priorities in my work. Many of my compositions are in dialogue or are reactions to one another. In contrast to my Violin Concerto No. 3, conceived as a 45-minute one-movement work, Violin Concerto No. 4 is an experiment in fragmentation, structured as 13 interconnected fractured dreams where

silences play an important dramatic and constructive role.

In 1991, I arrived as a teenager in NYC after a childhood living in Chelyabinsk, a closed city at the epicenter of Soviet nuclear research and the gateway to Siberia. Growing up in this land of black snow, I often dreamed of ancient Greece, and the book of Greek myths was one of my favorites. The world of jealous gods and god-like humans in those pages seemed more real than the world outside of my windows: full of red flags and the Soviet trinity portraits of Lenin-Marx-Engels, with the occasional bushy eyebrows of Brezhnev looking down at me from the buildings’ walls. In some ways the two worlds blurred; the one outside made more sense through the perspective of Greek myths, where it was quite common for power-hungry gods to devour their children. My sudden transition to New York—although unfathomable (my family stayed back in Russia)—seemed strangely natural to me, just an insane and intense dream of an imaginative child, a dream that suddenly became reality.

Nyx, Greek goddess of the night and daughter of Chaos, is spelled NYx in the concerto’s title. While fractured and contrasting, these dreams are tied together—similar to how images and memories weave a tapestry of hidden truths in our sleep. New York is the city of dreamers, reflecting each person in his or her most vulnerable desires and unguarded self, a black mirror in which everything is possible yet just a fraction out of reach. It is a dream that can never be fully realized. Hopes are fears in disguise. Night wears many guises; in its fractured reflections one may glimpse shimmers of the morrow.”

24.09.2018 BERLIN

DE Lera Auerbach

NYx: Fractured Dreams

Konzert für Violine und Orchester Nr. 4
Leonidas Kavakos, Violine
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Ltg.: Robin Ticciati

Peter Ruzicka

LOOP. KONZERT FÜR TROMPETE UND ORCHESTER

Auch **Peter Ruzicka**, der am 3. Juli 2018 seinen 70. Geburtstag feierte und dessen Oper **BENJAMIN** einen Monat zuvor eine phänomenal erfolgreiche Uraufführung an der Hamburgischen Staatsoper erlebte, hat eine Reihe von Instrumentalkonzerten vorgelegt. Besonders bekannt wurde sein Stück **AULODIE** für Oboe (Oboe d’amore) und Kammerorchester, das 2011 im Auftrag des Schleswig-Holstein-Musik Festivals und gefördert durch die



Ernst von Siemens Musikstiftung 2011 für den Oboisten Albrecht Mayer entstanden war. Es umfasst sieben ineinander übergehende Szenen von unterschiedlicher Dichte, Dauer und instrumentaler Balance. Die das Soloinstrument begleitende Klangformation besteht aus 20 Streichern, drei Schlagzeugern, Harfe, Klavier und Celesta. Alle sieben Szenen beginnen mit einer identischen musikalischen Gestalt. Diese öffnet den Raum für „Klangreden“, die nach Aussage des Komponisten während ihres Erklings den Impuls für ihr weiteres Fortschreiten erst zu erfahren scheinen. Der Titel AULODIE bezieht sich auf das altgriechische Instrument Aulos, das bei besonderen Anlässen als kämpferisches Arbeitslied, als Totenklage, Hochzeitsmusik, Waffentanz oder bei Satyrspielen erklang, die bis zu wilder Raserei gingen. „Auch in der AULODIE“, sagt der Komponist, „bestimmen emotionale Grenzsituationen die sieben Szenen der Komposition. Dabei scheint die Musik vielfach innezuhalten, auf sich selbst zurück zu hören, auf früher Erklungenes zu verweisen. AULODIE mag als mein vielleicht ‚romanhaftestes‘ Werk gelten.“ Ein weiteres Werk für ein Soloblasinstrument und Orchester ist Ruzickas **ERINNERUNG**. Spuren für Klarinette und Orchester aus dem Jahr 2000.

Am 5. Oktober 2018 nun wurde Peter Ruzickas neuestes Instrumentalkonzert **LOOP. Konzert für Trompete und Orchester** in München uraufgeführt. Der Solist war kein Geringerer als der Flügelhorn- und Trompetenvirtuose Sergei Nakariakov. Er wurde bei dem Uraufführungskonzert in München vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Ruzicka selbst begleitet. Die Uraufführung war Teil eines Porträtkonzertes für den Komponisten im Rahmen der Reihe „musica viva“ 2018.

Zu LOOP sagt Peter Ruzicka:

„In LOOP werden musikalische Gestalten fortlaufend überschrieben. Ihre Konturen verändern sich zunehmend. Es ist ein rotierendes ‚Weiterdenken‘, das auf Differenz und Wiederholung beruht. Die beiden komplementären Solopartien von Trompete und Piccolotrompete nehmen die Rolle von ‚Erzählern‘ ein. Sie kommentieren den Orchesterpart, widersprechen ihm, führen durch den musikalischen Verlauf. Immer wieder werden Grenzen der Spielbarkeit erreicht, in denen die Virtuosität der beiden Solisten gleichsam ‚ausgestellt‘ wird. LOOP ist in der unmittelbaren Folge nach meiner Oper BENJAMIN entstanden und erscheint bisweilen wie ein Nachklang zu dieser Partitur.“

05.10.2018 MÜNCHEN

UA Peter Ruzicka

LOOP

Konzert für Trompete und Orchester

Sergei Nakariakov, Trompete

Symphonieorchester des BR

Ltg.: Peter Ruzicka

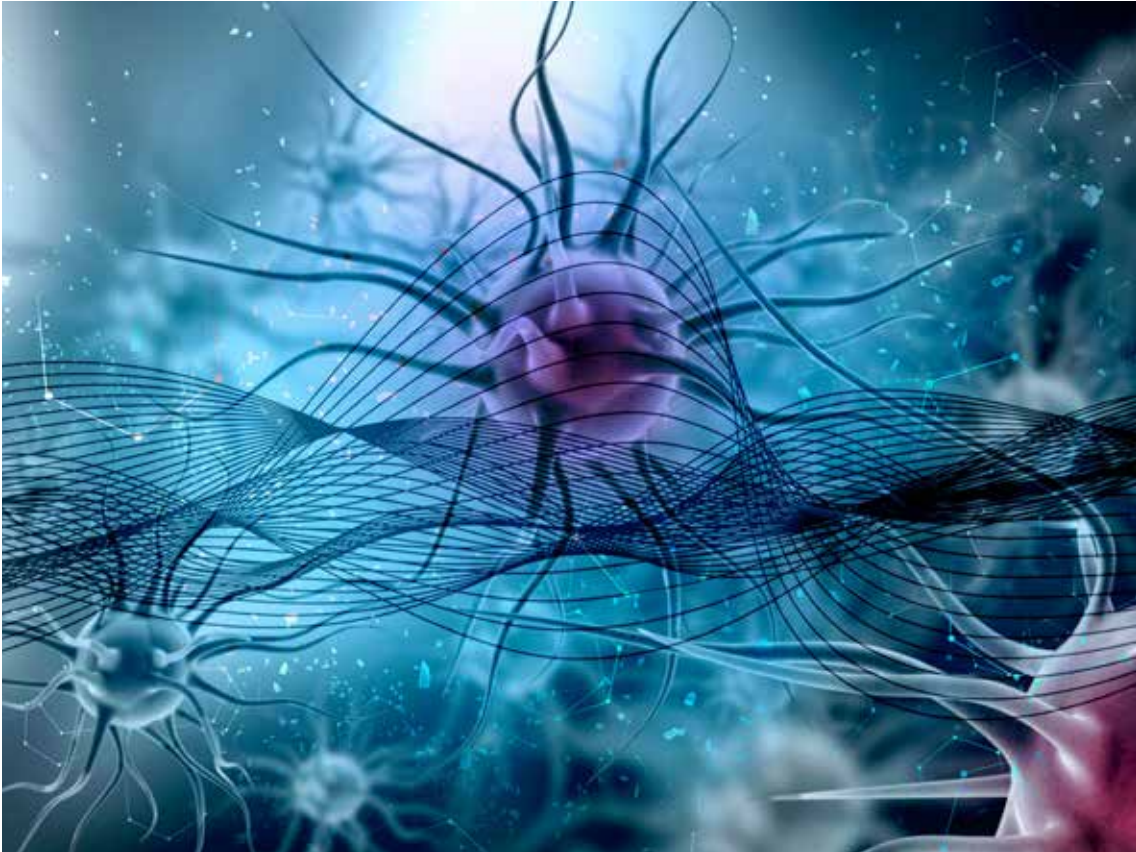
– Porträtkonzert im Rahmen der Reihe

„musica viva“ –

Marko Nikodijevic

**VIRUS. CONCERTO GROSSO
FÜR ENSEMBLE UND ORCHESTER**

Die Wiederbelebung barocker Gattungen und Formen in der zeitgenössischen Musik ist vielleicht keine Seltenheit. Wir begegnen etlichen Werken der Moderne, die Begriffe wie „Toccata“ oder „Passacaglia“ im Titel tragen und sich an Vorlagen aus dem



18. Jahrhundert anlehnen. Weit seltener aber kommt es vor, dass sich Gegenwartskomponisten wie nun der serbische Zeitgenosse **Marko Nikodijevic** mit seinem Werk **Virus. Concerto grosso** für Ensemble und Orchester dem historischen Concerto grosso zuwenden.

Die Geschichte des Concerto grosso, des „großen Konzerts“, reicht bis ins frühe 17. Jahrhundert zurück und erlebte dann eine Blüte bei Barockkomponisten wie Tomaso Albinoni, Arcangelo Corelli und natürlich Georg Friedrich Händel. Das Grundprinzip dieser Werkgattung ist die Gegenüberstellung von einer solistisch behandelten Gruppe von Instrumenten mit einem Tutti-Ensemble. Erste Ansätze, die alte Gattung wieder aufleben zu lassen, fanden sich im 20. Jahrhundert in Max Regers Konzert im alten Stil und Ernst Kreneks Concerti grossi Nr. 1 op. 10 und Nr. 2 op. 25 sowie Paul Hindemiths Konzertmusik für Streicher und Blechbläser.

Die russisch-amerikanische Komponistin **Lera Auerbach** geht mittlerweile dazu über, ihre für zwei oder mehr Solisten komponierten Instrumentalkonzertwerke als Concerti grossi zu bezeichnen. Als jüngstes Beispiel sei ihr Werk „**Mozarts zweifacher Traum**“. **Concerto grosso Nr. 5** für Violine, Klavier und Orchester genannt, das auf Mozarts Doppelkonzert für Flöte und Harfe KV 299/297c und dem Andante

für Flöte und Orchester KV 315 fußt und doch ein ganz eigenes Werk von Auerbach darstellt.

Darüber hinaus zeigte sich auch der russische, 1998 in Hamburg verstorbene Komponist **Alfred Schnittke** vom Concerto grosso der Moderne fasziniert. Seinen neun Sinfonien stellte er insgesamt sechs **Concerti grossi** gegenüber. Trotz des einheitlichen Titels und der sich aus dem barocken Vorbild ergebenden formalen Grundkonstellation sind alle sechs Concerti grossi verschiedenartig und facettenreich. Stets enthält die Concertino-Gruppe mindestens ein oder zwei Violinen, als Begleitung dient entweder ein Streich-, ein Kammer- oder ein Sinfonieorchester. Im Unterschied zu Schnittkes Instrumentalkonzerten werden die Solisten in seinen Concerti grossi selten als Gegenspieler zum Orchester geführt, sondern eher integrativ behandelt.

Diese integrative Behandlung der Solistengruppe wird auch das neue Werk von **Marko Nikodijevic** mit dem Titel **Virus. Concerto grosso** für Ensemble und Orchester prägen. Das Radio-Symphonieorchester Wien und das Klangforum Wien haben das Werk in Auftrag gegeben, die geplante Uraufführung unter der Leitung von Johannes Kalitzke im Rahmen des Festivals „musikprotokoll“ am 5. Oktober 2018 in Graz musste leider verschoben werden. Wie der Titel bereits vermuten lässt, werden das Material und die

Impulse zwischen dem Ensemble als Concertino-Gruppe und dem Orchester als Tutti wie ein Virus übertragen. Dieser Virus beginnt sich fortpflanzen, seinen jeweiligen Wirt zu okkupieren und zu einem selbständigen Element der Komposition zu werden.

Marko Nikodijevic kommentiert:

„Mein Concerto grosso übernimmt eine vereinfachte algorithmische Struktur des Replikationsverfahrens der Viren. Die Wirtszellen – das musikalische Material –, welche aus 20 Jahren meiner eigenen Musik stammen, werden von diesem Replikationsverfahren immer wieder zersetzt. Abrechnung und Abschied zugleich. Barockes, der Ursprung der Concerto-grosso-Form, erscheint als nicht aufhaltbarer, automatischer Sequenz-Mechanismus.“

Das Stück hat zwei Sätze. Der 1. Satz fängt in extrem schnellem Tempo an und wird in jeder neue Replikationsphase verlangsamt. Im zweiten Satz – antifona – fällt die Musik in extreme Langsamkeit zurück. Der Wechselgesang zwischen concertino und ripieno findet in einem minutenlang gefrorenen Zustand statt, wie ein endloser Abgesang.“

Gija Kantscheli

KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER

Der georgische Komponist **Gija Kantscheli** hat ein neues Cellokonzert geschrieben. Es wird am 11. November 2018 im Rahmen des Festivals ‚VivaCello‘ in Moskau zur Uraufführung gelangen. Uraufführungsort wird das neue Zaryadye-Konzerthaus sein, das im September 2018 eröffnet werden wird. Den Solopart übernimmt der künstlerische Leiter des Festivals, Boris Andrianov. Das Werk wurde vom Festival ‚VivaCello‘ in Auftrag gegeben.

11.11.2018 MOSKAU

UA Gija Kantscheli

Konzert für Violoncello und Orchester

Boris Andrianov, Violoncello

Sinfonieorchester ‚Novaya Rossiya‘

Ltg.: Nikoloz Rachveli

– Auftragswerk des Festivals VivaCello –

Sofia Gubaidulina

„DIALOG: ICH UND DU“ FÜR VIOLINE UND ORCHESTER

Das Trans-Siberian Art Festival hatte die Komponistin **Sofia Gubaidulina** mit der Komposition eines neuen Werkes für Violine und Orchester beauftragt. Der mit Gubaidulina eng vertraute Geiger Vadim Repin brachte das neue Werk „Dialog: Ich und Du“

für Violine und Orchester erst am 2. April 2018 in Nowosibirsk mit dem Philharmonischen Orchester Nowosibirsk unter der Leitung von Andres Mustonen zur Uraufführung. Nun ist er auch der Solist bei der estnischen Uraufführung in Tallinn am 1. Februar 2018. Er wird vom Estnischen Nationalen Sinfonieorchester unter Andres Mustonens Leitung begleitet.

01.02.2019 TALLINN

Estn. EA Sofia Gubaidulina

Dialog: Ich und Du

Konzert Nr. 3 für Violine und Orchester

Vadim Repin, Violine

Estnisches Nationales Sinfonieorchester

Ltg.: Andres Mustonen

Dejan Lazić

KONZERT IM ISTRISCHEN STIL FÜR KLAVIER UND ORCHESTER

Große Popularität erlangte das **Konzert im istrischen Stil op. 18** für Klavier und Orchester von **Dejan Lazić**, das im Sommer 2014 uraufgeführt wurde und vom Komponisten selbst als Solist immer wieder interpretiert wurde und wird. Bislang war das Stück aber noch nicht in Lazićs kroatischer Heimat zu hören, was nun durch ihn selbst und das Zagreb Philharmonic Orchestra unter David Danzmayrs Leitung mit der kroatischen Erstaufführung am 8. Februar 2019 in Zagreb nachgeholt werden wird.

Dejan Lazić nimmt in diesem vor allem harmonisch ungemein aparten Klavierkonzert Bezug auf die sehr eigenartige, spezifische musikalische Sprache der Halbinsel Istrien. „Die istrischen Tonleitern basieren nicht auf den Tonarten in Dur oder in Moll“, erklärt der Komponist, „sie reichen eher zurück ins Zeitalter der Modi der alten Römer und Griechen. Die Volksweisen werden immer zweistimmig gesungen und gespielt – dies auf, einem der Oboe ähnlichen Blasinstrument mit einem direkten, rohen und zugleich dunklen und lyrischen Klang. Dabei sind die Rhythmen sehr lebendig, abwechslungsreich und asymmetrisch. Es ist erstaunlich, wie sich die istrische Musik über die Jahrhunderte erhalten hat.“

08.02.2019 ZAGREB

Kroat. EA Dejan Lazić

Konzert im istrischen Stil

Dejan Lazić, Klavier

Zagreb Philharmonic Orchestra

Ltg.: David Danzmayr

Marius Felix Lange wird 50 und hat viele Pläne



der andere ein Roman aus den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Beide stellen auf groteske Weise Extremzustände des Menschlichen dar. Sie beschäftigen mich seit meiner Jugend, und ich sehne mich danach, sie singen zu lassen. Das klänge naturgemäß anders als meine Familienopern.“

Über die Reaktionen auf seine am 27. April 2018 am Staatstheater Stuttgart uraufgeführte Kammeroper **„Krieg – Stell dir vor, er wäre hier“** freut sich der Komponist.

„Da ich bei dieser Oper zum ersten Mal als Dirigent ins Bühnengeschehen einbezogen war, habe ich die Reaktionen zum einen unmittelbar hinter meinem Rücken, zum anderen in Gesprächen danach erlebt und erfahren. Da gab es eine große Bandbreite: von tiefer Erschütterung, von der mir Menschen berichteten, die selbst Flüchtlingsschicksale erlitten hatten und die schmerzhaft das auf der Bühne Dargestellte in sich wiedererkannten, bis hin zu hysterisch-überdrehten Reaktionen mancher Schülergruppen, die das Gesehene und Gehörte wohl auf diese Weise verarbeiteten. Gleichgültige Reaktionen habe ich jedenfalls nicht erlebt.“

Marius Felix Lange hat das Genre der Familienoper geradezu perfektioniert. Und er hat erreicht, dass seine Opern an bedeutenden Bühnen zur Aufführung gelangen und vielerorts nachgespielt werden. Am 28. November 2018 wird Marius Felix Lange 50.

Ein neues Stück mit dem Titel **„Momotaro, der Pfirsichjunge“** von Marius Felix Lange, das in der Entstehung ist, hat ein japanisches Märchen zum Inhalt. Die Uraufführung ist für März 2019 in Luxemburg geplant.

„Mit jedem fertig gestellten und überlebensfähigen Werk steigen Bereitschaft und Vertrauen, sich auf neue Herausforderungen einzulassen“, sagt der Komponist in einem Gespräch vom Sommer dieses Jahres.

„Momotaro, der Pfirsichjunge“ ist eines der ältesten und bekanntesten japanischen Märchen. Es hat tausend Jahre alte Wurzeln und viele Ausformungen erfahren. Es handelt von einem alten, kinderlosen Ehepaar. Beim Wäschewaschen entdeckt die Frau einen großen Pfirsich, der den Fluss hinabschwimmt. Sie zieht ihn an Land und nimmt ihn mit sich nach Hause. Als dort ihr Mann den Pfirsich zerteilen will, entspringt diesem ein kleiner Junge: Momotaro (jap. für „Pfirsichjunge“). Der zum Knaben erwachsene Momotaro macht sich schließlich auf, den Dämon auf der Insel Onigashima zu besiegen. Auf dem Weg dorthin freundet er sich mit drei Tieren an, mit denen er seinen Reiskuchen teilt: einem Hund, einem Fasan und einem Affen. Gemeinsam besiegen sie den Dämon, und Momotaro kehrt zu seinen Eltern zurück.

Derzeit gibt es drei Opernstoffe, an denen er arbeitet. Über die genauen Sujets und Titel werden wir erst später informieren. Einer davon ist ein Familienopernstoff nach einem berühmten, erstmals 1908 veröffentlichten Kinderbuch. „In dessen Welt und Figuren“, so Lange, „fühle ich mich seit meiner Kindheit so zuhause wie kaum anderswo. Ich sehne mich danach, in diese Welt musikalisch einzusteigen. Die anderen zwei sind literarische Stoffe, der eine aus der Phantastik des 19. Jahrhunderts,

Zwei neue Werke von Claus-Steffen Mahnkopf

„DOV'È?“ FÜR 5 STIMMEN UND ORCHESTER

Im Rahmen des für den Beginn des Jahres 2019 geplanten Festivals Neuer Musik „Ultraschall“ in Berlin ist auch die Uraufführung eines circa halbstündigen neuen Werkes von **Claus-Steffen Mahnkopf** geplant. Als Titel wählte der Komponist „Dov'è?“ für 5 Stimmen und Orchester. Das Werk, das das Ensemble Neue Vokalsolisten mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin zur Uraufführung bringen wird, hat einen sehr persönlichen Hintergrund.

„Als im März 2011 meine Frau, die jüdische Religionsphilosophin Francesca Yardenit Albertini, starb“, äußert der Komponist, „konnte ich nicht anders, als die Erinnerung an sie wach zu halten, indem ich zum einen ein Buch über sie schrieb („Deutschland oder Jerusalem. Das kurze Leben der Francesca Albertini“, 2013), und zum anderen beschloss, ein Erinnerungswerk zu komponieren. Aber kein Requiem, sondern ein Porträt. Francesca betätigte sich in jungen Jahren als Schriftstellerin und wurde sogar ins italienische Fernsehen eingeladen. Diese Episode währte kurz, aber ich fand in ihrem Nachlass zahlreiche Jugendgedichte, die sie im Alter zwischen 17 und 20 Jahren schrieb. Aus diesen wählte ich zehn aus. Sie kreisen um die Themen Wahrheit, Tod, Schmerz, Vergessenwerden, Michelangelo, Morgendämmerung, Entwurzelung, Briefe, Denken, Qual und Schatten.“

Die Texte des Werkes werden in fünf groß angelegten Strophen gesungen und vom Orchester begleitet. Zugleich erhält in diesem Werk sozusagen fast jedes Instrument ein Solo, das im Tempo ganz unabhängig vom Orchester zu spielen ist. Auch seien einige Zwischenspiele eingeschoben, so Mahnkopf, „die eine Narration ergeben, die unserem gemeinsamen dreizehnjährigen Lebensweg folgt.“

Das zentrale Gedicht der neuen Komposition lautet:

„Dove sono i morti?
(Wo sind die Toten?)
Dentro di noi.
Drinne in uns.
Un cadavere resuscita
Ein Leichnam steht auf von den Toten
ad ogni pensiero.
bei jedem Gedanken.“

„432 PARK AVENUE. HOMMAGE À NYC“ FÜR BARITON, BASSKLARINETTE, TROMPETE, POSAUNE UND ZUSPIELUNG

Drei Monate nach dem Ultraschall Festival in Berlin mit der bewegenden, der verstorbenen Ehefrau gewidmeten Mahnkopf-Uraufführung kommt es am 18. April 2019 in New York zur Uraufführung des neuen Ensemblestücks „432 Park Avenue. Hommage à NYC“ für Bariton, Bassklarinette, Trompete, Posaune und Zuspieldung. Das Werk entstand im Auftrag des Ensembles ‚loadbang‘ mit finanzieller Unterstützung der Ernst von Siemens Musikstiftung und ist auch der großen Liebe des Komponisten zur amerikanischen Metropole gewidmet.

Claus-Steffen Mahnkopf ist fasziniert von New York City. Vor allem, weil sich diese gigantische Stadt so ganz anders darstellt als der Rest der Vereinigten Staaten. „NYC ist wie ein eigener Staat, eine eigene Welt“, sagt der Komponist. „Im September 2015 lief ich durch den Central Park und entdeckte zwischen den Bäumen hervorlugend ein sehr hohes und extrem schmales Gebäude, das wie ein einzelner Spaghetto ist den Himmel ragt. 426 Meter misst dieses Gebäude, das nur zum Wohnen gebaut wurde. In klassischer Schönheit und Eleganz ragt es empor. Zugleich ist es Ausdruck kapitalistischer Dekadenz. Die Preise sind so exorbitant hoch, dass nur sehr Reiche sich dort einkaufen können. Der Investor wirbt mit Ruhe, da die Bewohner meist abwesend sein dürften. Ich verwende für den Sänger Texte aus dem Webauftritt dieses Gebäudes. Zugleich spielt der Bariton ein MIDI-Synthesizer, auf dem Originalklänge der Stadt New York gespeichert sind. Zusammen mit der Klanglichkeit der drei Bläser entsteht so ein Porträt New Yorks.“

19.01.2019 BERLIN

UA Claus-Steffen Mahnkopf
Dov'è?

für 5 Stimmen und Orchester
Neue Vokalsolisten
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
– Festival „Ultraschall“ –

18.04.2019 NEW YORK

UA Claus-Steffen Mahnkopf
432 Park Avenue. Hommage à NYC

für Bariton, Bassklarinette, Trompete,
Posaune und Zuspieldung
– Auftrag des Ensembles ‚loadbang‘ mit finanzieller
Unterstützung der Ernst von Siemens Musikstiftung –

„Impression“ Ballett nach Musik von Ferran Cruixent

Viele Komponisten aus unseren Katalogen haben abendfüllende Ballettmusiken geschrieben, die literarischen Vorlagen oder bestimmten Handlungs-sujets verpflichtet waren. Die bekanntesten Werke darunter sind zweifellos die beiden Klassiker von Sergej Prokofjew „Romeo und Julia“ sowie „Cinderella“ aus den 1940er Jahren. Aber auch Rodion Shchedrin gehört zu den großen Ballettmusikkomponisten, der oft gespielte Stücke wie „Das bucklige Pferdchen“ (1956/1983), „Carmen-Suite“ (1968), „Anna Karenina“ (1971/1989), „Die Möwe“ (1979) oder „Dame mit Hündchen“ (1985) schrieb. Ihm folgte Alfred Schnittke mit der unvergleichlichen, in Zusammenarbeit mit dem Choreographen John Neumeier entstandenen Ballettmusik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt“ aus dem Jahr 1989. Abendfüllende Ballettmusiken der jüngeren Zeit sind „Die kleine Meerjungfrau“ (2004/2007) oder „Tatjana“ (2014) von Lera Auerbach.

FERRAN CRUIXENT: BALLETTMUSIK „IMPRESSION“

Nun folgt der 1976 geborene katalanische Komponist **Ferran Cruixent** mit seiner abendfüllenden Ballettmusik „Impression“. „Impression“ ist die erste Heidelberger Neukreation des Choreographen Iván Pérez und wird am Theater Heidelberg am 7. Dezember 2018 zur Uraufführung gelangen. An der Entstehung und an der Produktion beteiligt ist auch United Visual Artists. Das neue Ensemble des Dance Theatre Heidelberg (DTH) wird dabei live vom Philharmonischen Orchester Heidelberg begleitet.

Ferran Cruixent erläutert:

„Das Stück beschäftigt sich mit der Millennium-Generation, den zwischen 1980 und 2000 Geborenen. Sowohl aus der Perspektive des Individuums als auch des Kollektivs und durch die unterschiedlichen Mittel des Tanzes, der Musik und der bildenden Kunst hinterfragt es, wie wir diese Generation wahrnehmen. Es ist auch ein Ausdruck der gesellschaftlichen Dynamiken, die von den Millennials ausgehen und sich mit ihnen weiterentwickeln. In einem vielschichtigen und virtuellen Raum lenkt ‚Impression‘ unsere Aufmerksamkeit auf die Unbestimmbarkeit der Zeit. Von schwerelosen Flächen gerahmt, tauchen die Körper in die erhabenen Wellen der Klänge des Orchesters ein und

erschaffen eine Matrix der Formlosigkeit. Denn die Konturen dieser Impression sind schwer fassbar und unbeständig, auch weil wir letztlich innerhalb dieser Entfaltung verbleiben und Teil von ihr sind.

Das Gesamtwerk hat eine Länge von 63 Minuten und ist in 10 Stücke gegliedert (10 Tänzer), die verschiedene Zustände und Stimmungen beschreiben (innen/außen, Mikrokosmos/Makrokosmos, Detail/Perspektive) und ist stark beeinflusst von dem Willen der Generation Y, sich aus der Massenkultur zu befreien, obwohl sie in der digitalisierten Welt geboren sind, d.h. digital leben, ohne emotional davon abhängig zu sein. Das ganze musikalische Werk ist geprägt von einer nostalgischen, persönlichen Vision eines Komponisten, der nicht Teil dieser Millennial Generation ist. Die 10 Stücke heißen: ‚Calling Millennials‘, ‚Oscillator‘, ‚Automatic Sonar‘, ‚Enigmatico‘, ‚New Dimension‘, ‚Robotic Big Data‘, ‚Ki‘ (spirituelle Energie), ‚Stroboscope‘, ‚Twin Shadow‘ und ‚Recalling Millennials‘.

Als Metapher der Kommunikationstechnologie wird der Morse-Code verwendet. Botschaften wie ‚Millennium‘ oder ‚Impression‘ werden über verschiedenen Instrumenten übertragen. Der Morse-Code wurde von dem Künstler Samuel Morse nach einem tragischen Erlebnis erfunden: Seine Frau starb, als er auf Reisen war, und er konnte sich von ihr nicht rechtzeitig verabschieden, weil damals kein Telekommunikationssystem verfügbar war.

Die Interpreten müssen auch andere spezielle Techniken anwenden, wie zum Beispiel ‚Cyber Singing‘ (auch ‚Cybergesang‘ oder ‚Cyber Canto‘). ‚Cyber Singing‘ ist eine digitale Stimme, eine musikalische Technik, die für das Auftragswerk, Detroit Symphony Orchestra unter der Leitung von Leonard Slatkin). Die Musiker laden sich ein von dem Komponisten präpariertes Audiofile herunter. Dieser wird auf der Bühne dank ihrer Mobiltelefone abgespielt, während sie ihre traditionellen Instrumente weiter-spielen.

Das Mobiltelefon ist inzwischen zu einer externen Gehirn-/Gedächtniserweiterung geworden. Es ist mittlerweile ein Mittel, mit dem wir mit der Mensch-



heit interagieren. Der Komponist kommuniziert direkt mit den Musikern, ohne Hilfe externer Geräte. So wird dann auch den Interpreten bewusst, wie wir heutzutage davon abhängig sind. Die Naturwissenschaft, oder Mathematik, sind Sprachen, die wir entwickelt haben, um uns selbst zu definieren. Wir sind schon Cyborgs, weil wir diese Sprache in uns metaphorisch (oder sogar manchmal physikalisch) implantiert haben. Zwei Sprachen (organische und technische), die miteinander kommunizieren. Millennials sind der Beginn des digitalen Kommunikationsnetzes.“

07.12.2018 HEIDELBERG

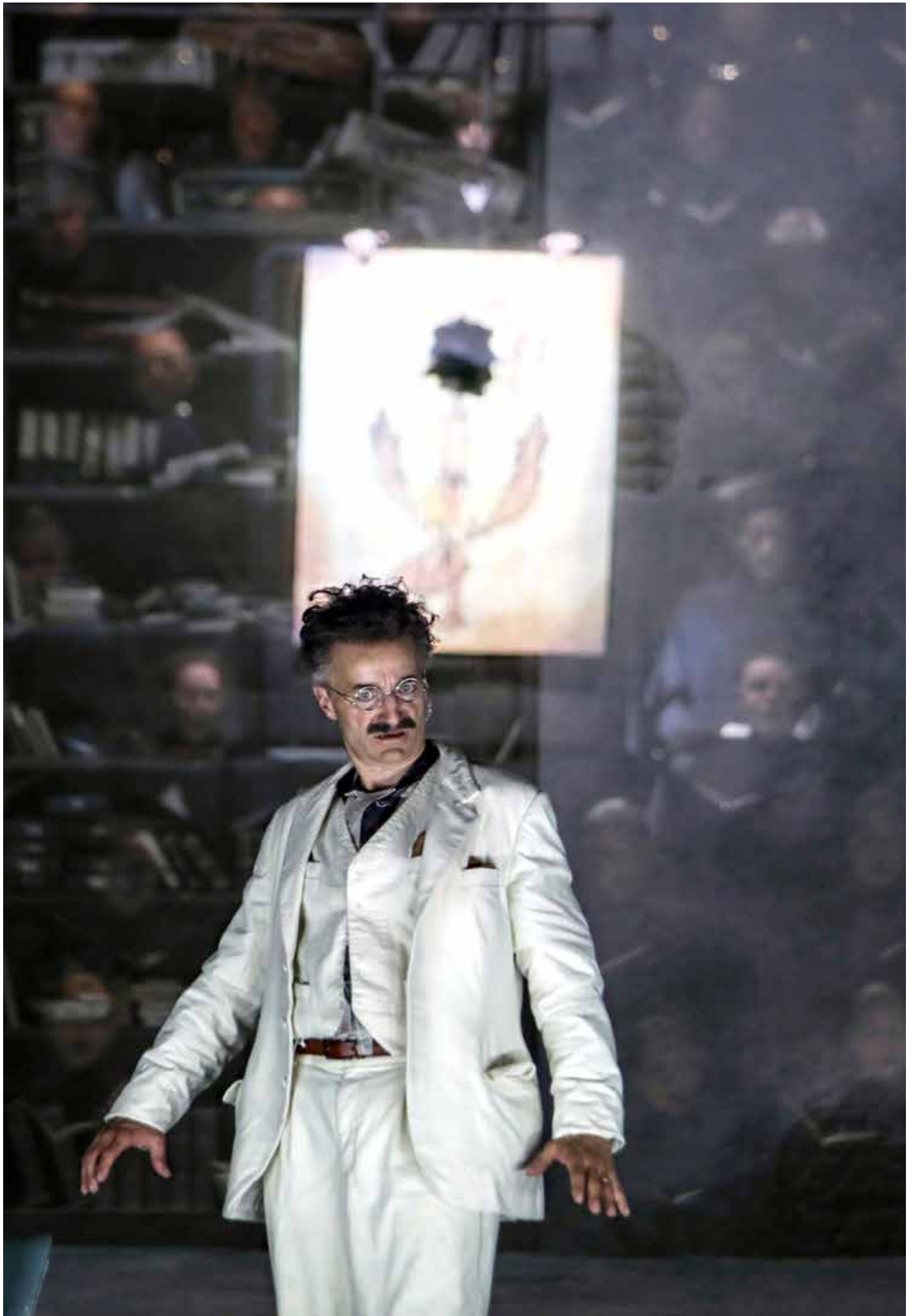
UA Ferran Cruixent

Impression

für Orchester

Ballett von Iván Pérez

Theater Heidelberg



BENJAMIN: Nach der Oper nun eine Symphonie

Die am 3. Juni 2018 an der Hamburgischen Staatsoper uraufgeführte Oper **BENJAMIN** von **Peter Ruzicka** nach einem Libretto und in der Regie von Yona Kim fand ein großes Medienecho und begeisterte Publikumsreaktionen. Ruzicka, der am 3. Juli dieses Jahres seinen 70. Geburtstag beging, und seine Librettistin Kim erzählen in sieben Stationen vom Denken, Schicksal und vom Lebensumfeld des Kulturphilosophen Walter Benjamin, der sich 1940 auf der Flucht vor den Nazis das Leben nahm. Mit dem „Passagen“-Werk hinterließ Benjamin ein umfangreiches und für die Entwicklung der Moderne prägendes Werk an Notizen und Texten, die als Ganzes betrachtet einen Torso darstellen und schwer zu überblicken sind. Im Detail aber wird darin die Kulturgeschichte und Kunstästhetik der ersten Hälfte vom 20. Jahrhundert wie unter einem Brennglas fokussiert. In Ruzickas Oper teil sich die Figur Walter Benjamins in einen Sänger und einen Schauspieler als Doppelgänger. Die Begegnungen Benjamins mit wichtigen Zeitgenossen wie Bert Brecht oder Asja Lacin werden in sieben Stationen gestreift.

Spiegel Online rezensierte die Oper in einem Beitrag vom 4. Juni 2018 mit folgenden Worten: „(...) Der Bariton Dietrich Henschel trifft in Spiel und stimmlich makelloser Führung die Person Benjamins glaubwürdig und direkt, zu jeder Sekunde der dichten Inszenierung hält seine Bühnenpräsenz sowohl depressive Leere wie überbordende Fülle auf der Szenerie zusammen: ein Glücksfall für die Produktion. (...)“

Und in der WELT heißt es (Ausgabe vom 5. Juli 2018): „(...) Diese Oper kann man vielleicht sogar als Ruzickas bislang persönlichstes Werk betrachten. (...) Stürmischen Applaus erntete am Ende ganz zu Recht die Koloratursopranistin Lini Gong in der Rolle der verführerischen, aber auch tief vom Sozialismus überzeugten Schauspielerin Asja Lacin.“

Nach der Hamburger Uraufführung der Oper hat das Musiktheater in sieben Station BENJAMIN am 9. Februar 2019 nun auch am Theater Heidelberg Premiere. Für die Neuinszenierung ist hier der Regisseur Ingo Kerkhof zuständig.

Eine große Bedeutung kommt in Peter Ruzickas Opern CELAN und HÖLDERLIN nunmehr dritter Oper den zuweilen recht ausladenden Orchesterzwischenstücken und der Einbeziehung des berühmten Jerusalem-Chores aus der Oper CELAN zu. Winnere Kämpfe vor allem des Protagonisten darzustellen versucht, erhält durch diese Zwischenstücke starke Impulse.

Peter Ruzicka hat nun aus diesen orchestralen Zwischenstücken eine BENJAMIN SYMPHONIE geschaffen, in der aber auch vokale Teile der Oper verarbeitet werden. Mit der Sopranistin Anna Prohaska und dem Bariton Thomas E. Bauer sowie dem hr-Sinfonieorchester unter Peter Ruzickas Leitung kommt die BENJAMIN SYMPHONIE am 8. März 2019 in Frankfurt am Main zur Uraufführung.

09.02.2019 THEATER HEIDELBERG

**Prem. Peter Ruzicka
BENJAMIN**

Musiktheater in sieben Stationen
Regie: Ingo Kerkhof

08.03.2019 FRANKFURT

**UA Peter Ruzicka
BENJAMIN SYMPHONIE**

Anna Prohaska, Sopran
Thomas E. Bauer, Bariton
hr-Sinfonieorchester
Ltg.: Peter Ruzicka

SKIZZEN



LUDWIG VAN BEETHOVEN

Werke zum 250. Geburtstagsjubiläum 2020

**LUDWIG VAN BEETHOVEN /
RUDOLF BARSCHAI**

Kammersinfonie für Streichorchester op. 74a
nach dem Streichquartett Es-Dur op. 74 (2007) – 30 Min.

**LUDWIG VAN BEETHOVEN /
RUDOLF BARSCHAI**

Kammersinfonie für Kammerorchester op. 59,1a
nach dem Streichquartett F-Dur op. 59,1 (2007)
1,3,2,2 – 2,0,0,0 – Streicher – 40 Min.

LUDWIG VAN BEETHOVEN / EFIM JOURIST

Marcia alle Turca für Sextett (2006)
Bajan, Vi, Git, Kbm, Drums, Schl – 5 Min.

**LUDWIG VAN BEETHOVEN / FRANZ LISZT /
JOHANNES X. SCHACHTNER**

Symphonie Nr. 5 für Klavier und Orchester (2014)
3,3,3,3 – 4,2,2Kornette (ad lib.), 3,1 –
Pk, Klav, Streicher – 35 Min.

**LUDWIG VAN BEETHOVEN /
JAN MÜLLER-WIELAND**

Beethovens Egmont-Ouvertüre. Transkription für die
Besetzung von Strawinskys „L'Histoire du soldat“ (2001)
Klav, Fag, Kornett, Pos, Schl, Vi, Kb – 8 Min.

**LUDWIG VAN BEETHOVEN /
DMITRI SCHOSTAKOWITSCH**

Adagio cantabile für Orchester
nach der Klaviersonate Nr. 8 op. 13, 2. Satz (1920)
2,2,2,2 – 2,0,0,0 – Streicher – 6 Min.

Flohlied aus Goethes „Faust“
für Bass und Orchester (1975)
3,2,2,2 – 2,0,0,0 – Streicher – 2 Min.

LUDWIG VAN BEETHOVEN / SLAWA ULANOWSKI

„Die Wut über den verlorenen Groschen“
für Schlagzeug und Orchester (1994)
1,0,2,1 – 0,0,0,0 – Pk, Schl, Streicher – 6 Min.

LERA AUERBACH

„Ludwigs Alptraum“
für Klavier (2007) – 7 Min.

JOHANNES HARNEIT

„Beethoven-Skizzen (Keßlersches Skizzenbuch)“
für Orchester (2006)
1,2,2,2 – 2,2,0,0 – Pk, Streicher /6/5/4/3/1 – 25 Min.

„Beethoven-Skizzen (Landsberg 5)“
für Ensemble (2006)

1,1,1,1 – 2,1,0,0 – Schl, Klav, Streicher (1/1/1/1/1) – 25 Min.

GRIGORI FRID

Streichquartett Nr. 5 op. 70
„Im Gedenken an den 150. Todestag
von Ludwig van Beethoven“ (1977) – 11 Min.

LEONID HRABOVSKY

„Für Elise“ für Klavier (1988) – 9 Min.

VIKTOR JEKIMOWSKI

„Mondscheinsonate“ für Klavier (1993) – 10 Min.

GIDON KREMER

Kadenz und Eingänge zu Beethovens
Violinkonzert op. 61 (1986)
1,2,2,2 – 2,2,0,0 – Pk, Streicher – 5 Min.

DEJAN LAZIĆ

Kadenz zu Beethovens Klavierkonzert Nr. 1
(2017) – 3 Min.
Kadenz zu Beethovens Klavierkonzert Nr. 2
(2017) – 3 Min.
Kadenz zu Beethovens Klavierkonzert Nr. 3
(2017) – 4 Min.
Kadenz zu Beethovens Klavierkonzert Nr. 4
(2017) – 6 Min.

JAN MÜLLER-WIELAND

„Egmonts Freiheit oder Böhmen liegt am Meer“
für Sprecher, Sopran, Chor, Orgel und Orchester.
Textcollage von Jan Müller-Wieland frei nach Goethe,
Grillparzer, Bachmann, Trakl, Kraus und Roth (2013)
3,3,3,3 – 6,4,4,1 – Pk, 3-4 Schl, Harfe, Cel, gr. Orgel,
Streicher (16/14/12/10/8) – 90 Min.

MORITZ EGGERT

Hämmerklavier XXV.
Abweichung für Klavier –
Hommage à Beethoven (2014)

JOHANNES X. SCHACHTNER

„Symphonischer Essay“ für Kammerensemble (2007/2016)
(mit Bezügen zu Beethovens Symphonie Nr. 8)
1,1,1,1 – 1,0,0,0 – Pk, Streicher (1/1/1/1/1) – 13 Min.

ALFRED SCHNITKE

Kadenz zu Beethovens Violinkonzert op. 61
für Solo-Violine, zehn Violinen und Pauken
(1975-1977) – 8 Min.

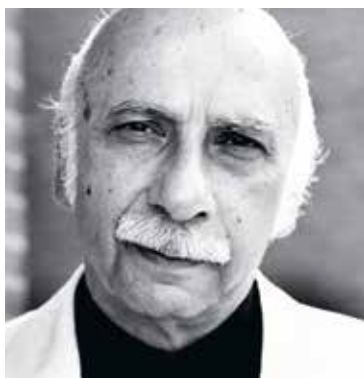
ALEXANDER WUSTIN

Hommage à Beethoven, Konzert für Schlaginstrumente
und kleines Orchester (1984)
1,1,1,1 - 1,0,0,0 - 7 Schl, Synth (ad lib.),
Streicher (12/0/10/8/6) – 20 Min.



SHCHEDRINS BALLETTKLASSIKER „CARMEN-SUITE IN BASEL UND DESSAU

Rodion Shchedrins kongeniale Adaption von Georges Bizets Oper „Carmen“ in Gestalt der „Carmen-Suite“ für Streichorchester und Schlaginstrumente wird vom Choreographen Johan Inger neu vertanzt. Die Premiere am Theater Basel findet am 15. November 2018 statt. Ingers Choreographie hat danach auch am 25. Januar 2019 an der Semperoper Dresden Premiere. Eine weitere Premiere des Werkes folgt am Anhaltischen Theater Dessau am 19. Januar 2019.



KANTSCHELIS „ENGEL DER TRAUER“ UND „MAGNUM IGNOTUM“ IN TSSCHECHIEN

Gija Kantschelis bewegendes Werk „Angels of Sorrow“ für Violine, Violoncello, Kinderchor und Kammerorchester kommt am 27. November 2018 in Hradec Králové zur tschechischen Erstaufführung. Es spielt die Philharmonie Hradec Králové. Am 20. Januar erklingt auch Kantschelis „Magnum ignotum“ für Kammerensemble und Tonband durch das Ensemble des Prager Konservatoriums unter Leitung von Pavel Trojan erstmals in Tschechien.



TERTERJANS 2. SINFONIE KOMMT IN PLAUEM ZUR DEUTSCHEN ERSTAUFFÜHRUNG

Die Oper „Das Beben“ von **Awet Terterjan**, die 2003 am Gärtnerplatztheater in München uraufgeführt wurde und dort noch immer im Spielplan ist, ist das bedeutendste Werk des armenischen Komponisten. Am 7. Januar 2019 nun gelangt Terterjans Sinfonie Nr. 2 in Plauen durch das Philharmonisches Orchester Plauen-Zwickau zur deutschen Erstaufführung. Die Leitung hat Vladimir Yaskorski. Eine weitere Aufführung ist am 25. Januar 2019 in Zwickau vorgesehen.



ESTNISCHE ERSTAUFFÜHRUNG VON GUBAIDULINAS 3. VIOLINKONZERT „DIALOG: ICH UND DU“

Der Geiger Vadim Repin und das Estnische Nationale Sinfonieorchester unter Andres Mustonens Leitung bringen **Sofia Gubaidulina**s „Dialog: Ich und Du“. Konzert Nr. 3 für Violine und Orchester am 1. Februar 2018 in Tallinn zur estnischen Erstaufführung. Die israelische Erstaufführung planen Repin und Mustonen für den 23. Februar 2019 in Tel Aviv.



THEATER MÜNSTER KOCHT IN „TEUFELS KÜCHE“

Das beliebte aktionsreiche Stück „Teufels Küche“ von **Moritz Eggert** kommt am 3. Februar 2019 nun auch am Theater Münster in der Regie von Frank Röpke und unter der musikalischen Leitung von Boris Cepeda heraus.



PROKOFJEWS 7. SINFONIE IN SCHLÄPFERS BALLETT „ULENSPIEGELTÄNZE“

Als musikalische Vorlage für das am 9. Februar 2019 am Theater Duisburg zur Uraufführung gelangende Ballett „Ulenspiegel tänze“ im Rahmen des Ballettabends „b.38“ der Deutschen Oper am Rhein verwendet der Choreograph Martin Schlöpfer die Sinfonie Nr. 7 von **Sergej Prokofjew**.



BONNER „SCHNEEKÖNIGIN“

Die oft gespielte und neuinszenierte Oper „Die Schneekönigin“ von **Marius Felix Lange** wird an der Oper Bonn am 27. Januar 2019 eine weitere Premiere erleben. Es spielt das Beethoven Orchester Bonn, die Leitung hat Johannes Mayr.



**BERNHARD HENRIK CRUSELLS
BEKANNTESTE
KLARINETTENWERKE**

Der schwedische Klassiker Bernhard Henrik Crusell (1775–1838) war über die Grenzen seiner Heimat hinaus ein vielbeachteter Klarinettenvirtuose. Freilich komponierte er ausgiebig für sich selbst. Zu seinen bis heute oft gespielten Werken zählt das elegante Konzert für Klarinette und Orchester f-Moll op. 5 aus dem Jahr 1807, das der Klarinetist Jost Michaels zusammen mit Crusells Introduction und Variationen über ein schwedisches Volkslied op. 12 von 1804 in unserem Haus herausgegeben hat. Kein Geringerer als der für seine lyrische Gestaltungskraft und technische Brillanz hochgelobte Klarinetist Michael Collins hat mit dem Swedish Chamber Orchestra beide Werke für das Label Chandos eingespielt. Er selbst übernimmt dabei auch die musikalische Leitung. Crusell, der in Schweden sehr früh für das Schaffen Mozarts und Beethovens eintrat, folgt in seinem Klarinettenkonzert op. 5 ganz dem klassischen Formkanon. Zauberhaft ist der mittlere Satz, ein Pastorale, an dessen Schluss im Solo-part mit Echoeffekten gearbeitet wird. Dem aparten Stück Introduction und Variationen über ein schwedisches Volkslied op. 12 liegt die Melodie des schwedischen Liedes „Goda gosse glaset töm“ zugrunde.

**BERNHARD HENRIK CRUSELL:
KLARINETTENKONZERT F-MOLL
OP. 5 / INTRODUCTION UND
VARIATIONEN ÜBER EIN
SCHWEDISCHES VOLKSLIED OP. 12
MICHAEL COLLINS
(KLARINETTE UND LEITUNG)
SWEDISH CHAMBER ORCHESTRA
CHANDOS CHSA 5187**



**EGGERTS „MUZAK –
IN MEMORIAM DAVID BOWIE“
UND „NUMBER NINE VII: MASSE“
AUF CD**

Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks hat in Mitschnitten vom Festival „musica viva“ die beiden Stücke „Muzak – in memoriam David Bowie“ und „Number Nine VII: Masse“ von Moritz Eggert beim Label NEOS auf CD veröffentlicht. Bei beiden Stücken handelt es sich um Welterstein-spielungen. „Muzak“ entstand 2016 als unmittelbare Reaktion des allen Stilen gegenüber offenen Eggert auf den Tod des britischen Sängers, Musikers und Produzenten David Bowie. In dem vierzigminütigen Stück für Stimme und Orchester, das wir hier als Live-Mitschnitt der Uraufführung hören, übernimmt Moritz Eggert selbst die Rolle des Rezitators. „Number Nine VII: Masse“ für großes Orchester aus dem Jahr 2010 entstand einst im Auftrag der „musica viva“. Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks wird bei der Live-Aufnahme von Peter Rundel geleitet. „Das Stück ist insofern extrem“, kommentiert Eggert, „als tatsächlich durchgehend das gesamte Orchester spielt (sempre tutti). Es gibt somit keine nennenswerten längeren Pausen – die sind dann meistens auch kleine Generalpausen – und das Umblättern muss oft sehr schnell erfolgen.“

**MORITZ EGGERT:
„MUZAK – IN MEMORIAM
DAVID BOWIE“
„NUMBER NINE VII: MASSE“
SYMPHONIEORCHESTER
DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS
(LTG.: DAVID ROBERTSON
UND PETER RUNDEL)
NEOS 11730**



**LEGENDÄRES NIJINSKY-BALLETT
MIT MUSIK VON
SCHOSTAKOWITSCH AUF DVD**

Die zur Jahrtausendwende an der Hamburgischen Staatsoper uraufgeführte Choreographie „Nijinsky“ des Hamburger Ballettdirektors John Neumeier ist seit nunmehr 18 Jahren im Repertoire des Hamburg Balletts und wurde auf Tourneen der Ballettcompagnie an vielen Bühnen der Welt ebenfalls gezeigt. Nun erscheint das Ballett auf DVD mit den Tänzern Alexandre Riabko als Vaslav Nijinsky und der argentinischen Ballerina Carolina Agüero beim Label „C Major“ auf zwei DVDs. Die Produktion, so der Hamburger Ballettchef, sei keine tänzerische Skizzierung des Lebens des großen Tänzers und Stars der Ballets russes, sondern eine Biografie der Seele, der Empfindungen und Zustände dieses am Ende seines Lebens so schwer erkrankten Künstlers. Neumeier bedient sich zur musikalischen Untermalung seiner Ballett-Visionen unter anderem der Musik von Dmitri Schostakowitsch. Es erklingen Ausschnitte aus der 11. Sinfonie „Das Jahr 1905“ op. 103 und der Sonate für Viola und Klavier op. 147, dem letzten Werk des Komponisten, das als eine Art Vermächtnis verstanden werden kann.

**JOHN NEUMEIER:
„NIJINSKY“ U.A. MIT
DMITRI SCHOSTAKOWITSCH:
SINFONIE NR. 11 „DAS JAHR 1905“
OP. 103 UND SONATE FÜR
VIOLA UND KLAVIER OP. 147
2 DVDS C MAJOR 744208**



DMITRI KABALEWSKI

Das Klavierwerk des Pianisten, Klavierpädagogen und Komponisten Dmitri Kabalewski reicht von hochwertiger Unterrichts- über Spielliteratur für Schüler über anspruchsvolle Präludienzyklen, Variationsfolgen und Lyrische Weisen bis hin zu den großen Klavierkonzerten. Seit vielen Jahrzehnten sind die Stücke für Kinder, Jugendliche und fortgeschrittene Pianisten wie etwa die 35 leichten Stücke op. 89 oder die Leichten Variationen op. 51 und die Sonatine op. 13 Nr. 2 als Druckausgaben in unseren Katalogen. Nun kommt eine grundlegend und kritisch überarbeitete Fassung der genannten Werke zur Veröffentlichung. Notentext und dynamische Angaben wurden auf den neuesten Stand gebracht. Außerdem wurden die Fingersätze der Ausgaben komplett überarbeitet und optimiert. Kabalewskis Klavierwerke zählen zum Standardrepertoire der russischen Klaviermusik des 20. Jahrhunderts.

- DMITRI KABALEWSKI:**
1. 35 LEICHTE STÜCKE OP. 89
FÜR KLAVIER
SIK 2200
2. LEICHTE VARIATIONEN (HEFT II)
OP. 51 FÜR KLAVIER
SIK 2116
3. SONATINE OP. 13 NR. 2
SIK 2118



VASSILY LOBANOV

Die „Kleine Suite im alten Stil“ entstand im September des Jahres 1992. Der 1947 in Moskau geborene Komponist und Pianist Vassily Lobanov greift in diesem Werk eine Idee auf, der auch sein russische Landsmann Alfred Schnittke in seiner orchestralen Suite im alten Stil einmal ein Werk für Violine und Klavier gewidmet hatte. „Meine Suite im alten Stil“, so kommentiert Vassily Lobanov sein Stück, „stellt keine äußerliche Stilisierung von Alter Musik dar, sondern ist vielmehr ein Versuch, sich eine Art Barockzeitdenken anzueignen. Aber da wir 200 Jahre älter sind, ist unser Denken eher reflektierend. Das heißt, unser C-Dur klingt heute trauriger, nostalgischer, unser 6/8-Presto viel verzweifelter als damals, und wir haben nicht den Mut, das Werk tonal klar abzuschließen. Irgendetwas funktioniert nicht, obwohl die Töne immer die gleichen sind. Und das Zitat aus Bachs „Chromatischer Fantasie“ wirkt wie ein Edelstein; dennoch: Können wir nicht schon in diesem berühmten Motiv etwas von unserer Resignation hören? Das heißt, wir erinnern uns heute an Bachs Prophezeiungen, wir machen sozusagen eine zweifache Zeitreise ...“

- VASSILY LOBANOV:**
KLEINE SUITE IM ALTEN STIL
FÜR VIOLA SOLO
SIK 8877



EDISON DENISSOW

Bei Edison Denissows Konzert für Altsaxophon und Orchester handelt es sich um eine von ihm selbst angefertigte Bearbeitung seines Konzerts für Viola und Orchester aus dem Jahre 1986. Uraufgeführt wurde die Altsaxophon-Fassung bereits im September 1992 im italienischen Pesaro. Das gesamte Werk zielt auf den letzten Satz hin, der aus Variationen über das Thema von Schuberts Impromptu As-Dur bestehe, beschreibt der große russische Komponist der Post-Schostakowitsch-Ära seine Komposition. Die beiden letzten Sätze werden ohne Pause gespielt. Schuberts Thema erscheint zunächst schemenhaft in der Celesta mit einem zarten Zwölftonakkord als Hintergrund. „Schuberts Thema verschwindet mitunter völlig im musikalischen Gewebe“, erklärt Denissow, „die melodischen Keimzellen und der Rhythmus bleiben, um dann wieder zu erscheinen.“ Franz Schuberts Musik war für Edison Denissow stets ein Symbol für die Musik schlechthin und für das Ewige in der Kunst. Zum ersten Mal zitierte der Komponist den großen Klassiker und Liedkomponisten in seinem Konzert für Violine und Orchester (1977). In den 80er Jahren bearbeitete er zahlreiche Schubert-Walzer für Klavier und großes Orchester.

- EDISON DENISSOW:**
KONZERT FÜR ALTSAXOPHON
UND ORCHESTER
SIK 8880 (KLAVIERAUSZUG)

Concertos in modern music

Few classical instrumental genres are as ubiquitous and popular in contemporary music as the solo concerto. Concertos often lurk behind blanket titles that hide the contrast between solo instrument and orchestra. In the evolution of the concerto, the orchestra and solo parts have been merging since Beethoven, and still more since Schumann and Brahms. Contemporary concertos with blanket titles often touch on extra-musical subjects, as happens in **Sofia Gubaidulina's** violin concertos **Offertorium** and **In tempus praesens**, or her concerto **Fachwerk** for bayan (button accordion). **Lera Auerbach's** violin concerto **NYx: Fractured Dreams** falls into this same category. Other composers, such as the German **Ulrich Leyendecker**, retain the historical generic label. He has written solo concertos for bass clarinet, guitar, viola, violin and cello.

LERA AUERBACH

NYx: Fractured Dreams for violin and orchestra

The Russian-American composer **Lera Auerbach** wrote her Concerto no. 4 for violin and orchestra for the 50th birthday of the violinist Leonidas Kavakos, giving it the title **NYx: Fractured Dreams**. Commissioned by the New York Philharmonic, Kavakos premiered the work in New York's Lincoln Center on 1 March 2017, with Alan Gilbert conducting the New York Phil.

Kavakos was also the soloist in the German premiere of **NYx: Fractured Dreams** on 24 September 2018, with the Deutsches Symphonie-Orchester of Berlin conducted by Robin Ticciati. He is nothing short of enthusiastic about working with Auerbach: 'Lera is a very special personality. What she says is extremely profound and very essential. ... It's a great opportunity to play something for the very first time, but I don't like to commission for the sake of commissioning. You don't know what kind of birth it will be: it could be beautiful, but it's a risk. Some composers one just trusts: Lera is one of them.'

The title refers to Nyx, the Greek goddess of the night, who was also the dedicatee of an orchestral work by the Finnish composer Esa-Pekka Salonen. According to Auerbach, her concerto is an experiment in dream fragments, just as dreams and nightmares form a tapestry of hidden truths in our sleep, revealing our deepest hopes and anxieties.

24 Sept 2018 Berlin

German premiere: **Lera Auerbach**,

NYx: Fractured Dreams:

Concerto for violin and orchestra no. 4

Leonidas Kavakos, violin

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Cond.: Robin Ticciati

PETER RUZICKA

LOOP: Concerto for trumpet and orchestra

Another composer with a series of concertos to his credit is Peter Ruzicka, who turned 70 on 3 July 2018, one month after the triumphant premiere of his opera **BENJAMIN** at the Hamburg State Opera. Especially well-known is his piece **AULODIE** for oboe (oboe d'amore) and chamber orchestra. Commissioned by the Schleswig-Holstein Festival and written for oboist Albrecht Mayer in 2011, with support from the Ernst von Siemens Music Foundation, it consists of seven interlocking scenes of contrasting density, duration and instrumental balance. The accompanying ensemble is made up of 20 strings, three percussionists, harp, piano and celesta. All seven scenes begin with the same musical figure, opening up space for 'sonic disquisitions' which, the composer tells us, seem to gain impetus for further development only while they sound. The title **AULODIE** refers to the ancient Greek instrument aulos, which was played on special occasions as a martial work song, dirge, wedding music, war dance or at satyr plays, driving listeners into a state of savage frenzy. 'In **AULODIE**, too', Ruzicka informs us, 'the seven scenes are defined by certain borderline emotional situations. On several occasions the music seems to come to a halt and to listen to itself, referring to what has already been heard. Of all my works, **AULODIE** may be the one closest to a novel'. Another work for solo wind instrument and orchestra is Ruzicka's **ERINNERUNG: Traces** for clarinet and orchestra (2000).

Peter Ruzicka's most recent concerto, **LOOP: Concerto for trumpet and orchestra**, was premiered in Munich on 5 October 2018. The soloist was none other than the flugelhorn and trumpet virtuoso Sergei Nakariakov, accompanied by the Bavarian Radio Symphony Orchestra under the baton of Ruzicka himself. The premiere formed part of a portrait concert devoted to Ruzicka in the Musica Viva series.

The composer has this to say about the piece: 'In **LOOP**, musical figures are constantly being overwritten. Their shapes increasingly mutate. It is a rotating "ongoing thought process" based on difference and repetition. The two complementary solo parts for trumpet and piccolo trumpet assume the role of "narrators". They comment on the orchestral part, contradict it and guide us through the course of the music. Again and again the music reaches the

limits of the playable, where the virtuosity of the two soloists is, as it were, placed on display. LOOP was written immediately after my opera BENJAMIN and sometimes sounds like an echo of that score."

5 Oct 2018 Munich

Première: Peter Ruzicka

LOOP: Concerto for trumpet and orchestra

Sergei Nakariakov, trumpet

Bavarian Radio Symphony Orchestra

Cond.: Peter Ruzicka

A portrait concert in the Music Viva series.

MARKO NIKODIJEVIC

virus: Concerto grosso for ensemble and orchestra

The revival of baroque genres and forms in contemporary music is perhaps nothing unusual. Several modern works bear titles such as 'Toccatà' or 'Passacaglia' and draw on 18th-century models. But it is far more unusual for contemporary composers to turn to the historical concerto grosso, as the Serbian composer Marko Nikodijevic has done in his work virus: Concerto grosso for ensemble and orchestra.

The history of the concerto grosso ('large concerto') began in the early 17th century and reached a flowering in the hands of such composers as Tomaso Albinoni, Arcangelo Corelli and, of course, George Frederic Handel. The genre's basic principle is the contrast between a group of instruments played one to a part and a tutti ensemble. Initial attempts to revive this hoary genre began in the 20th century with Max Reger's Concerto in the Old Style, Ernst Krenek's Concerto grosso no. 1, op. 10, and no. 2, op. 25, and Paul Hindemith's Konzertmusik for strings and winds.

The Russian-American composer Lera Auerbach uses the term 'concerto grosso' for her concertos for two or more solo instruments. The most recent example is Mozart's Double Dream: Concerto grosso no. 5 for violin, piano and orchestra. Though based on Mozart's Double Concerto for flute and harp (K. 299/297c) and Andante for flute and orchestra (K. 315), it always remains a distinctively Auerbach creation.

Another composer who was fascinated by the concerto grosso was the Russian Alfred Schnittke, who died in Hamburg in 1998. His nine symphonies are offset by no fewer than six concerti grossi. Despite their uniform title and underlying formal design, based on the baroque model, all six are highly contrasting and rich in detail. The concertino group invariably contains at least one or two violins, and the accompaniment is formed by a string orchestra, chamber ensemble or symphony orchestra. Unlike his solo concertos, the soloists in Schnittke's concerti grossi rarely compete with the orchestra, but are integrated within it.

The same integrative treatment of the group of soloists also distinguishes the new work by **Marko Nikodijevic**, entitled **Virus: Concerto grosso** for ensemble and orchestra. The Vienna Radio Symphony Orchestra and the Klangforum Wien commissioned the work. The world première under the direction of Johannes Kalitzke planned for 5 October 2018 had to be postponed. As the title already implies, the material and the impulses move between the concertino and the tutti like a virus. The virus begins to proliferate, occupying its momentary host and emerging as an independent element of the piece. Here is how Marko Nikodijevic describes it:

'My concerto grosso adopts a simplified algorithmic structure from the replication of viruses. The host cells – the musical material, taken from my own music of the past 20 years – constantly disintegrate under the process of replication. A combined stock-and-leave-taking. Baroque elements, the origin of the concerto grosso form, appear as a non-sustainable automatic sequence mechanism.

'The piece has two movements. Movement I starts at an extremely fast tempo and becomes slower in each new phase of replication. Movement II (antifona) plunges the music into extreme slowness. The antiphony between concertino and ripieno takes place in a state of paralysis lasting a full minute, like a never-ending farewell.'

GIYA KANCHELI

Concerto for cello and orchestra

The Georgian composer **Giya Kancheli** has written a new **cello concerto** which will be premièred at the VivaCello Festival in Moscow on 11 November 2018. The première will take place in the new Zaryadye Concert Hall, which will open in September 2018. The solo part will be taken by the festival's artistic director Boris Andrianov. The new work was commissioned by the festival.

11 Nov 2018 Moscow

Première: Giya Kancheli

Concerto for cello and orchestra

Boris Andrianov, cello

Novaya Rossiya Symphony Orchestra

Cond.: Nikoloz Rachveli

Commissioned by the VivaCello Festival

SOFIA GUBAIDULINA**Dialogue: I and You for violin and orchestra**

The Trans-Siberian Art Festival commissioned **Sofia Gubaidulina** to write a new work for violin and orchestra. The new work, **Dialogue: I and You**, was premièred in Novosibirsk on 2 April 2018 by Vadim Repin, a violinist closely associated with the composer, and Andres Mustonen, who conducted the Novosibirsk Philharmonic Orchestra. Now Repin and Mustonen will give the Estonian première in Tallinn on 1 February 2019, accompanied by the Estonian National Symphony Orchestra.

1 Feb 2019 Tallinn**Estonian première: Sofia Gubaidulina****Dialogue: I and You**

Concerto no. 3 for violin and orchestra

Vadim Repin, violin

Estonian National Symphony Orchestra

Cond.: Andres Mustonen

DEJAN LAZIĆ**Concerto in the Istrian style
for piano and orchestra**

Dejan Lazić's Concerto in the Istrian style for piano and orchestra, op. 18, achieved great popularity at its première in summer 2014. Since then it has been performed many times, always with the composer himself at the piano. Until now, however, it has never been heard in Lazić's native Croatia. This shortcoming will be rectified in Zagreb on 8 February 2019, when he will play the piece with the Zagreb Philharmonic Orchestra, conducted by David Danzmayr.

In this striking concerto, especially with regard to harmony, Lazić makes direct reference to the highly distinctive musical idiom of the Istrian Peninsula. 'Istrian scales are not based on the major and minor keys', he explains. 'but date back to the modes of Greco-Roman Antiquity. The folk tunes are always sung and played in two voices. When played they are heard on the sopele, a wind instrument resembling an oboe with a sound at once direct and coarse, yet dark and lyrical. The rhythms are very lively, varied and asymmetrical. It's astonishing how Istrian music has managed to survive over the centuries'.

8 February 2019 Zagreb**Croatian première: Dejan Lazić****Concerto in the Istrian style**

Dejan Lazić, piano

Zagreb Philharmonic Orchestra

Cond.: David Danzmayr

News

**SHCHEDRIN'S CLASSICAL BALLET
CARMEN SUITE IN BASEL AND DESSAU**

Rodion Shchedrin's brilliant adaptation of Georges Bizet's opera *Carmen*, as *Carmen Suite* for string orchestra and percussion, will receive a new choreography from Johan Inger. The première is scheduled to take place at Basel Theatre on 15 November 2018, after which Inger's choreography will receive its German première at the Dresden Opera on 25 January 2019. Another première will take place in the Anhalt Theatre in Dessau on 19 January 2019.

**KANCHELI'S ANGELS OF SORROW
AND MAGNUM IGNOTUM IN THE CZECH REPUBLIC**

Giya Kancheli's moving *Angels of Sorrow* for violin, cello, children's chorus and chamber orchestra will receive its Czech première in Hradec Králové on 27 November 2018, performed by the Hradec Králové Philharmonic. On 20 January his *Magnum ignotum* for chamber ensemble and pre-recorded tape will also be performed for the first time in the Czech Republic, with the Ensemble of Prague Conservatory conducted by Pavel Trojan.

**TERTERIAN'S SECOND SYMPHONY
TO RECEIVE****ITS GERMAN PREMIÈRE IN PLAUEN**

Avet Terterian's magnum opus, the opera *Earthquake*, was premièred in 2003 in Munich's Gärtnerplatz Theatre, where it is still in the repertoire. Now this Armenian composer's *Second Symphony* will receive its German première in Plauen on 7 January 2019, played by the Plauen-Zwickau Philharmonic Orchestra under the baton of Vladimir Yaskorski. Another performance is scheduled for Zwickau on 25 January 2019.

**FIRST ESTONIAN PERFORMANCE
OF GUBAIDULINA'S THIRD VIOLIN CONCERTO
DIALOGUE: I AND YOU**

The violinist Vadim Repin and the Estonian National Symphony Orchestra, conducted by Andres Mustonen, will present the Estonian première of **Sofia Gubaidulina's** *Dialogue: I and You*, Concerto no. 3 for violin and orchestra, in Tallinn on 1 February 2018. Repin and Mustonen will then give the Israel première in Tel Aviv on 23 February 2019.

**PROKOFIEV'S SEVENTH SYMPHONY
IN SCHLÄPFER'S BALLET
ULENSPIEGELTÄNZE**

On 9 February 2019 choreographer Martin Schlöpfer's *UlenSPIEGeltänze*, based on Symphony no. 7 by **Sergei Prokofiev**, will receive its première at Duisburg Theatre during the 'b.38' series of the Deutsche Oper am Rhein.